

Liestal, 29. August 2018

Medienmitteilung

Für eine regionale Gesundheitsplanung und gegen ein nicht steuerbares, marktdominierendes Grossspital

- Die fusionierte Spitalgruppe wird zu einem nicht steuerbaren, riesigen „Moloch“, der die proklamierten Kosteneinsparungen nicht erzielen und auf massive Investitionen durch die Baselbieter Steuerzahler angewiesen sein wird.
- Die FDP setzt sich für gleichlange Spiesse aller Anbieter ein. Kantone werden in ihrer Mehrfachrolle als Eigner, Regulator, Besteller und Aufsichtsstelle die kantonseigene Spitalgruppe bevorzugen und Privatspitäler benachteiligen.
- Durch die Fusion wird der Kanton Baselland zum Junior Partner, der viel bezahlt und wenig zu sagen hat.
- Kooperation statt Fusion: Die Zukunft liegt in einer regionalen Gesundheitsplanung mit Netzwerken von verschiedenen eigenständigen und kooperierenden privaten und staatlichen Anbietern. Sie tragen zur Kostendämpfung bei und stellen hohe Leistungsqualität für Patienten sicher.
- Bei einem regionalen Gesundheits-Netzwerk behält das USB seinen Fokus als forschungsorientiertes und universitäres Spital und als Partner der Life Science Industrie

Die FDP Baselland stellt sich hinter die angestrebte gemeinsame Gesundheitsplanung der Kantone Basel-Landschaft und Basel-Stadt. Die engere Zusammenarbeit und gemeinsame Ziele im Gesundheitsbereich werden dazu beitragen, die Kostenentwicklung zu dämpfen und somit die Prämien- und Steuerzahler zu entlasten. Die gemeinsame Gesundheitsplanung bietet gute Chancen, Versorgungsstrukturen effizienter zu gestalten (zum Beispiel ambulant vor stationär), Doppelspurigkeiten aller Anbieter abzubauen und Zielkonflikte im Gesundheitswesen beider Kantone zu verringern. Die FDP Baselland fordert jedoch, dass die weiteren Kantone in der Gesundheitsregion Nordwestschweiz (AG, SO, evtl. JU) sowie die Privatspitäler so rasch wie möglich in die gemeinsame Gesundheitsplanung mit eingeschlossen werden.

Die FDP Baselland stellt sich klar gegen eine Fusion des Kantonsspitals Baselland (KSBL) mit dem Unispital Basel (USB). Die FDP befürchtet, dass eine fusionierte Spitalgruppe zu einem nicht steuerbaren riesigen „Moloch“ wird, der die anvisierten Kosteneinsparungen von 70 Millionen Franken jährlich nicht erzielen kann. Die 70 Millionen Franken, die ca. fünf Prozent des Gesamtumsatzes entsprechen, müssten auch in einem effizient geführten Unternehmen ohne risikoreiche Grossfusion eingespart werden können. Der Investitionsbedarf von über 3 Milliarden Franken in den nächsten 10 bis 20 Jahren ist gewaltig. Aus heutiger Sicht kann diese Summe nicht durch den Betrieb der Spitalgruppe erwirtschaftet werden und der Kanton und somit die Baselbieter Steuerzahler werden für die Finanzierung aufkommen müssen. Das Grossspital ist ein klares „Too Big To Fail“ Risiko, was zwangsweise zu hohen und unkontrollierbaren kantonalen Defizitgarantien und Ausgleichszahlungen führen wird.

Aus Wettbewerbssicht problematisch ist die Mehrfachrolle der beiden Kantone: Sie sind gleichzeitig Eigner, Regulator, Besteller von Leistungen und Aufsichtsstelle. Zielkonflikte und Wettbewerbsverzerrungen sind daher unvermeidlich. Die Spitalgruppe würde mit einer Marktmacht

von über 70 Prozent Patientenanteil den Wettbewerb deutlich verzerren. Das Nachsehen hätten die privaten Anbieter, deren Leistungsangebote vergleichbar und zum Teil günstiger sind. Die FDP fordert daher gleichlange Spiesse für alle Akteure im Gesundheitswesen.

Auch aus staatspolitischen Gründen spricht sich die FDP gegen die Spitalfusion aus. Das geplante Eignerverhältnis an der neuen Spital-Aktiengesellschaft (66.6 Prozent BS, 33.4 Prozent BL) bedeutet, dass der Kanton Baselland in relevanten Fragen zum Junior-Partner wird, da die statutarisch geplante Sperrminorität von Baselland nur für wichtige Entscheide auf der Eignerebene (Generalversammlung) gilt. Und diese Juniorpartner-Rolle kostet den Kanton Baselland 11,4 Millionen Franken. Ein paritätischer Einkauf in die Aktiengesellschaft würde 145 Millionen Franken kosten, ein Betrag, der für das Baselbiet nicht tragbar ist. Ebenso wenig tragbar ist das Risiko eines Kostenanstiegs nach der zwingenden Angleichung der Pensionskasse und der Löhne zwischen KSBL und USB. Weiter führt die geplante Konzentration der Orthopädie auf dem Bruderholz nach Ansicht der FDP nicht zu einer Kostendämpfung, sondern zu teuren Überkapazitäten in diesem Bereich.

Die FDP Baselland erachtet es als langfristiges Ziel, dass der Kanton Gesundheitsdienstleistungen einkauft statt selber Institutionen zu betreiben, da das Leistungsangebot in der Nordwestschweiz mehr als genügend ist. Es ist heute gegenüber früher keine Versorgungslücke vorhanden, die nach einer staatlichen Korrektur ruft. Die FDP Baselland will die regionale Gesundheitsversorgung auf den sich abzeichnenden Trend im sich rasch wandelnden Gesundheitswesen ausrichten: Eine regional ausgerichtete Gesamtplanung, welche über die Spitalliste und die Vergabe von Leistungsaufträgen gesteuert wird. Die FDP ist überzeugt, dass ein Gesundheits-Netzwerk von staatlichen und privaten Anbietern, von grossen wie auch kleineren und daher agilen Akteuren, dazu beitragen kann, die Kosten bei gleichbleibender Qualität zu senken und damit den Prämien- und Steuerzahler zu entlasten. In einem solchen Netzwerk werden staatliche und private Spitäler Kooperationen eingehen, so wie dies bereits heute erfolgreich der Fall ist. Das KSBL sollte durch geeignete Massnahmen restrukturiert und das Angebot auf den zukünftigen Bedarf ausgerichtet werden. Das USB behält seinen Fokus als forschungsorientiertes Spital für die universitäre Medizin und die hiesige Life Science Industrie. Die angestrebte und notwendige Konzentration der Fallzahlen in der Hochspezialisierten Medizin (HSM) ist auch bei einer gemeinsamen Gesundheitsplanung realisierbar. Insofern ist die Schaffung einer marktdominierenden Spitalgruppe aus Sicht der FDP nicht zeitgemäss. Die Zukunft gehört der Kooperation und nicht der Fusion.

Kontakt:

Sven Inäbnit, Landrat, 079 322 39 31, sven.inaebnit@bluewin.ch

Rolf Richterich, Fraktionspräsident, 079 966 60 00, mail@rolf-richterich.ch